

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Die Erkenntnistheorie des Aristoteles

Kampe, Ferdinand

Leipzig, 1870

Beilage. Keine angeborenen ethischen Grundsätze

Beilage.

Keine angeborenen ethischen Grundsätze.

Alle ethische Tüchtigkeit¹⁾ beruht auf einer gewissen Naturanlage, Gewöhnung und Ueberlegung.²⁾ Es genügt für den praktischen Zweck der ethischen Untersuchungen, in der Seele einen Ueberlegung besitzenden (λόγον ἔχον) und einen überlegungslosen Theil (ἄλογον) zu unterscheiden.³⁾ Jeder der Beiden ist „doppelt.“ I. Das Ueberlegungslose im Menschen umfaßt A. das ernährende und B. das begehrende Vermögen (ἐπιθυμητικὸν καὶ ὁρεκτικόν). Das letztere widerstrebt der Ueber-

1) ἀρετή, allgemein Tüchtigkeit, oppos. κακία; — vergl. *phys. VII, 3. 246 a 13 ff. eth. Nicom. I, 13 fin. II, 5. 1106 a 15 ff. metaph. IV, 4. 1020 b 18 ff. C. 16. 1021 b 15. 17. 20. 22. C. 20. 1022 b 14. ἀρετή ἀποδείξεως, analyt. post. I, 24. 85 a 22. ἀρετή σώματος, top. VII, 3. 153 b 10 u. s. Vergl. eth. End. II, 1. 1218 b 37 ff.

2) ἀλλὰ μὴν ἀγαθοὶ γε καὶ σπουδαῖοι γίνονται διὰ τριῶν. τὰ τρία δὲ ταῦτά ἐστι φύσις ἔθος λόγος, polit. VII, 13. 1322 a 38 ff. vergl. VII, 15. 1334 b 6 f. ZELLER a. a. O. S. 482 ff. und überhaupt diese ebenso klare als schöne Darstellung des ganzen Systems von S. 468 ab.

3) eth. Nicom. I, 13. 1102 a 27 ff. vergl. I, 6. 1098 a 4 f. polit. VII, 14. 1333 a 16 ff. C. 15. 1334 b 17 ff. I, 1. 1254 a 28 ff. b 6 ff. metaph. VIII, 2. von Anf. C. 5. 1048 a 2 ff. — eth. End. II, 1. 1219 b 27 ff. 1220 a 8 ff. C. 4 Anf. m. moral. I, 5. 1185 b 3 ff. C. 35. 1196 b 14 f.

Die oben excerpirt Stelle wird 1102 a 26 f. als eine Recapitulation aus den ἑξωτερικοὶ λόγοι eingeführt. Ueber den Sinn dieser Worte sind STAHR, Aristotelia II, S. 237 ff. 271 ff. und ZELLER a. a. O. S. 95 ff. 101 Anmerk. zu vergleichen. Anders bezieht sie BERNAYS a. a. O. S. 30 ff. 91 ff. 164 f., für vorliegende Stelle S. 63 ff. 158, wogegen ROSE, Aristot. pseudopigr., p. 716 sq. (vergl. de Aristot. libr. ord. et auctor. p. 104 sqq.)

Der Frage nach der Trennbarkeit der einzelnen Seelentheile (s. Abschn. I. S. 3. 57 f.), insbesondere nach dem Verhältnisse der Darstellung in der Ethik zu de an. III, 9. 432 a 26 ff. wird durch die ausdrückliche Bemerkung: ταῦτα δὲ πότερον διώρισται κτλ. οὐθὲν διαφέρει πρὸς τὸ παρόν, 1102 a 28 ff., im Voraus begegnet.

legung, hat aber doch in gewisser Weise und zwar insoweit Antheil an derselben, als es ihr gehorcht. Somit umfaßt II. das Ueberlegung Besitzende A. das Vermögen der Ueberlegung an und für sich ($\deltaιττὸν ἔσται καὶ τὸ λόγον ἔχον, τὸ μὲν κυρίως καὶ ἐν αὐτῷ$), B. das gehorchende Ueberlegungslose. Unter diesem Ueberlegungslosen werden Affecte ($πάθη$) wie Begierde, Zorn, Furcht, Kühnheit, Neid, Huld, Liebe, Haß, Sehnsucht, Eifersucht, Mitleid, überhaupt Alles, was Lust und Unlust im Geleite hat, verstanden.¹⁾ Tugend und Laster sind mit den Affecten nicht identisch; denn Zorn und Furcht z. B. sind ohne Vorsatz, die Tugenden aber gewisse Vorsätze oder nicht ohne Vorsatz.²⁾ Inwiefern solche natürliche Triebe wesentliche Momente der Tugend sind, ist jede Charakterbeschaffenheit gewissermaßen von Natur in uns vorhanden. Gewissermaßen sind wir schon von Geburt an gerecht; weise, muthig u. s. w., aber nur so, wie derlei Beschaffenheiten auch Kindern und Thieren zukommen. Da aber Kinder und Thiere nicht denken ($\acute{\alpha}\nuευ νοῦ$), so geht es ihnen wie einem blinden Riesen, der bei der ersten Bewegung zu Falle kommt.³⁾ Tritt dagegen der Gebrauch des Denkvermögens dazu, so wird aus der der Tugend nur ähnlichen Beschaffenheit die eigentliche Tugend. In diesem Sinne ist die natürliche ethische Tüchtigkeit von der Tugend in der eigentlichen Bedeutung zu unterscheiden.⁴⁾

1) eth. Nicom. II, 4. 1105 b 21 ff. ($\chiάριν$ für $\χαράν$ mit Rose, Aristot. pseud. epigr., p. 107.) rhetor. II, 1. 1378 a 20 ff. C. 12. 1388 b 33 f. III, 19. 1419 b 25 ff. (vergl. I, 10. 1369 a 1 ff. C. 11. 1370 a 18 ff.) eth. Eud. II, 2. 1220 b 6 ff. 12 ff. m. mor. I, 7. 1186 a 12 ff.

2) eth. Nicom. II, 4. 1105 b 28 ff. 1106 a 2 ff. eth. Eud. II, 2. 1220 b 14 f.

3) eth. Eud. V (Nicom. VI), 13. 1144 b 4 ff. eth. Nicom. X, 10. 1179 b 29 ff. vergl. polit. I, 13. 1260 a 13 ff. 31 ff. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\omega\ \gammaάρ\ \acute{\omicron}\ \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma\ \tauῶν\ \varphiύσ\eta\varsigma\ \sigma\pi\omicron\upsilon\delta\alphaί\omega\omicron\upsilon\varsigma$, eth. Eud. VII, 2. 1237 a 16. m. mor. II, 7. 1205 b 4; ferner I, 35. 1197 b 37 ff. II, 1206 b 22 ff. Von den Thieren: histor. an. I, 1. 488 b 12 ff. VIII, 1. 588 a 18 ff. IX, 1. 608 a 13 ff. C. 3 Anf. C. 44 von Anf. In Bezug auf die Freundschaft eth. Eud. VII, 2. 1236 b 6 ff. 1238 a 32 ff. — „Wie einem blinden Riesen:“ Was das Sehen im Auge, ist das Denken in der Seele; $\acute{\omicron}\varsigma\ \acute{\omicron}\psi\iota\varsigma\ \acute{\epsilon}\nu\ \acute{\omicron}\phi\theta\alpha\lambda\mu\acute{\omega}$, νοῦς $\acute{\epsilon}\nu\ \psi\upsilon\chi\eta$, top. I, 17. 108 a 11. eth. Nicom. I, 4. 1096 b 28 f.

4) vergl. $\acute{\epsilon}\pi\iota\ \tau\omicron\upsilon\ \eta\theta\iota\kappa\omicron\upsilon\ \acute{\delta}\nu\omicron\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$, τὸ μὲν ἀρετὴ φυσικὴ τὸ δ' ἡ κυρία, καὶ οὕτων ἡ κυρία οὐ γίνεταί ἀνευ προνόησεως, eth. Eud. V (Nicom. VI), 13. 1144 b 16 f. 3 f.

So wenig diese rein natürlichen Anlagen schon wahre Tugenden, sondern für sich ebenso leicht auch das Gegentheil davon sind,¹⁾ so wenig ist auch die Ueberlegung oder die rechte Ueberlegung für sich selbst schon Tugend, aber wesentliches Moment. Keine Tugend ohne Ueberlegung.²⁾

Aus dem, was die Natur dazu thut und aus der Ueberlegung entsteht das rechte Handeln. Aber Tugend ist wesentlich auch eine feste Beschaffenheit (ἕξις), eine Fertigkeit, die aus Gewöhnung entspringt. Das dritte Element ist die Gewöhnung.³⁾ Wie wenig hiernach von einer angeborenen Tugend die Rede sein kann, ergibt sich von selbst.⁴⁾

Hat also der Mensch im Unterschiede vom Thiere Wahrnehmung oder Empfindung des Guten und des Schlechten, des Rechten und Unrechten,⁵⁾ so hat er sie nicht ohne vorausgegangene Erkenntniß des Allgemeinen, nicht ohne vorausgegangene Thätigkeit des niedern oder höhern Nus oder beider, d. h. nicht ohne Erfahrung oder wissenschaftlichen Begriff, so hat er sie mit Nichten von Natur. „Ein unmittelbares

1) z. B. οἱ δὲ περὶ ταῦτα πλεονέκται χαρίζονται ταῖς ἐπιθυμίαις καὶ ὅλως τοῖς πάθεσι καὶ τῷ ἀλόγῳ τῆς ψυχῆς, eth. Nicom. IX, 8. 1168 b 19 ff.

2) λόγος, ὁρθὸς λόγος, φρόνησις. Vergl. ἡ κυρία (sc. ἀρετή) οὐ γίνεται ἄνευ φρονήσεως. διόπερ τινὲς φασὶ πάσας τὰς ἀρετὰς φρονήσεις εἶναι, καὶ Σωκράτης τῇ μὲν ὁρθῶς ἐξίηται τῇ δ' ἡμάρτανεν· ὅτι μὲν γὰρ φρονήσεις ὥστε εἶναι πάσας τὰς ἀρετὰς, ἡμάρτανεν, ὅτι δ' οὐκ ἄνευ φρονήσεως καλῶς ἔλεγεν, eth. Eud. V. (Nicom. VI), 13. 1144 b 17 ff. vergl. b 35 ff. I, 5. 1216 b 2 ff. III, 1. 1230 a 6 ff. eth. Nicom. X, 8. 1178 a 16 ff. m. mor. I, 1. 1182 a 15 ff. 1183 b 8 ff. C. 20. 1190 b 28 ff. C. 35. 1198 a 2 ff. II, 3. 1199 b 38 ff. C. 6. 1200 b 25 ff. C. 7. 1206 b 22 ff.

3) ἡ δ' ἡθικὴ (sc. ἀρετή) ἐξ ἔθους περιγίνεται, ὅθεν καὶ τοῦνομα ἔσχηκε μικρὸν παρεκκλίνον ἀπὸ τοῦ ἔθους. ἐξ οὗ καὶ ὅπλον ὅτι οὐδεμία τῶν ἡθικῶν ἀρετῶν φύσει ἡμῖν ἐγγίνεται, eth. Nicom. II, 1. 1103 a 17 ff. οὐτ' ἄρα φύσει οὔτε παρὰ φύσιν ἐγγίνονται αἱ ἀρεταί, ἀλλὰ πεφυκόσι μὲν ἡμῖν δεῖσθαι αὐτάς, τελειουμένοις δὲ διὰ τοῦ ἔθους. ἔτι ὅσα μὲν φύσει ἡμῖν παραγίνεται, τὰς δυνάμεις τούτων πρότερον κομιζόμεθα, ὕστερον δὲ τὰς ἐνεργείας ἀποδίδομεν. ὅπερ ἐπὶ τῶν αἰσθήσεων ὅπλον, a 23 ff. 31 ff. X, 10. 1179 b 23 ff. eth. Eud. II, 2. 1220 a 39 ff. m. mor. I, 35. 1198 a 1 f.

4) ... ἐθίζεται δὲ ὅπ' ἀγωγῆς τὸ μὴ ἔμφυτον [FRITZSCHE] τῷ πολλᾷ κινεῖσθαι πῶς οὕτως ἤδη τὸ ἐνεργητικόν. κτλ., eth. Eud. II, 2. 1220 b 1 ff.

5) τοῦτο γὰρ πρὸς τὰλλα ζῶα τοῖς ἀνθρώποις ἴδιον, τὸ μόνον ἀγαθοῦ καὶ κακοῦ καὶ δικαίου καὶ ἀδίκου καὶ τῶν ἄλλων αἰσθῆσιν ἔχειν, polit. I, 2. 1253 a 15 ff.

Gefühl für Gut und Böses, „Recht und Unrecht“¹⁾ ist kein Aristotelischer Gedanke. Der Mensch erkennt in gewissen Erscheinungen das Rechte und das Unrechte wieder, und nur insofern oder accidentiell nimmt er das Eine und das Andere, in derselben Weise aber auch Anderes, z. B. die Bevorzugung in der Freundschaft wahr.²⁾ Da aber, genau genommen, die Wahrnehmung der äußern Thatsache nur secundär oder Vehikel der Gewahrung des Rechten und Unrechten ist, so kann man auch sagen: „diese Wahrnehmung ist Denken.“³⁾ Die Gemeinsamkeit des Vermögens, Recht und Unrecht u. s. w. zu unterscheiden, gründet Familie und Staat.⁴⁾ Insofern ist der Mensch „von Natur ein politisches Wesen,“⁵⁾ d. h. wie die Bienen und andere Thiere auf Schwärme und Heerden, so durch die Eigenthümlichkeit seines Wesens auf das Leben im Staate angewiesen.⁶⁾

Ferner wird die ungleiche Vertheilung der „natürlichen Tugenden“ unter Völker,⁷⁾ Geschlechter und Lebensalter⁸⁾ klar, ferner klar, was ein „Slave von Natur“⁹⁾ und ein „Herr von Natur,“¹⁰⁾ was eine „natürliche Freundschaft,“¹¹⁾ endlich, was das „gemeinsame“ und „natürliche“ im Unterschiede vom „eigenthümlichen“ Gesetze,¹²⁾ und das „natürliche“ im Unterschiede vom positiven Rechte ist. Der Unterschied und Gegensatz des natürlichen und des positiven Rechts ist

1) HEYDER a. a. O. S. 163, Anmerk. Vergl. S. 173, Anmerk.

2) μόνον γὰρ αἰσθάνεται (sc. ὁ ἄνθρωπος) τῆς προαιρέσεως, eth. Eud. VII, 2. 1236 b 6.

3) Abschn. V. S. 221 f. Anmerk.

4) polit. I, 2. 1253 a 18.

5) ἄνθρωπος φύσει πολιτικὸν ζῷον, a. a. O. a 2 f. vergl. a 7 f. III, 6. 1278 b 19. eth. Nicom. I, 5. 1097 b 11. VIII, 14. 1162 a 17 f. IX, 9. 1169 b 18.

6) φύσει μὲν οὖν ἡ ὁρμὴ ἐν πᾶσιν ἐπὶ τὴν τοιαύτην κοινωνίαν, polit. I, 2. 1253 a 29 f.

7) φυσικὰ ἀρέται, a. a. O. VII, 7. 1327 b 23 ff. III, 14. 1285 a 19 ff. I, 1. 1253 b 9. C. 6. 1255 a 29. vergl. eth. Eud. VI (Nicom. VII), 1149 a 9 ff.

8) polit. I, 13. 1260 a 10 ff. oecon. I, 3. 1343 b 26 ff.

9) polit. I, 5. 1254 b 20 ff. C. 6. 1255 a 30. C. 13. 1260 a 12 u. s. w.

10) a. a. O. III, 6. 1278 b 34 u. s.

11) eth. Nicom. VIII, 16. 1163 b 24. C. 12. 1162 a 16 ff.

12) rhetor. I, 13. 1373 b 4 ff. C. 10. 1368 b 7 ff. C. 15. 1375 a 27 ff.

der Gegensatz dessen, was von unabänderlichen Verhältnissen, von der Natur der Sache gefordert wird, und des Willkürlichen. Das politische Recht ist theils natürliches (φυσικόν), theils positives (νομικόν), natürliches das, was überall dieselbe Geltung und Bedeutung hat und nicht darauf beruht, daß man so oder anders beschließt, positives das, was von Vorn herein ebenso gut so oder anders festgestellt werden konnte.¹⁾ Wenn nichtsdestoweniger alles Recht beweglich, d. h. veränderlich ist,²⁾ so hat das natürliche nur seinem Wesen und Anspruche, nicht der Wirklichkeit nach überall dieselbe Geltung; es gehört in den Bereich jenes Möglichen, welches meistens (ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ) in die Wirklichkeit tritt.³⁾ Von einer Veränderlichkeit des überall giltigen Rechts kann nur so die Rede sein, daß das an sich Rechte und das Bewußtsein davon nicht unmittelbar zusammenfallen. Wenn das, was der Masse als lustbringend erscheint, nicht von Natur so beschaffen ist, und nur Denen, die das sittlich Schöne lieben, das von Natur Lusterregende lusterregend ist,⁴⁾ so ist das Verhältniss, von dieser Seite betrachtet, dasselbe. Es ist ja nicht Jedermanns Sache, in Jedwedem das Wahre zu sehen, sondern der Vorzug

1) eth. Eud. IV (Nicom. V), 10. 1134 b 18 ff. vergl. top. IX (de sophist. el.), 12. 173 a 7 ff.

2) παρ' ἡμῶν δ' ἐστὶ μὲν τι (sc. δίκαιον) καὶ φύσει, κινητὸν μὲντοι πᾶν ἀλλ' ὅμως ἐστὶ τὸ μὲν (sc. δίκαιον) φύσει τὸ δ' οὐ φύσει. ποῖον δὲ φύσει, καὶ ποῖον οὐ ἀλλὰ νομικόν καὶ συνθήκη, εἴπερ ἄμφοι κινητὰ ὁμοίως, δῆλον. καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐνδεχομένων καὶ ἄλλως ἔχειν (diese Umstellung mit MÜNSCHER, Quæst. etc. in Aristotelis eth. Nicom. spec., p. 86, und gegen jene von ANTON, Doctrina de natura hominis ab Aristotele in scriptis ethicis proposita, Berol. 1852, p. 26,) ὁ αὐτὸς ἀρμύσει διορισμός· φύσει γὰρ ἡ δεξιὰ κρείττων, καίτοι ἐνδέχεται πάντας (MÜNSCHER a. a. O. p. 86 liest τινάς; πάντας hat in m. mor. I, 34. 1194 b 33 eine Art von Beglaubigung sowie ferner die Consequenz und die Energie des Sinnes für sich;) ἀμφιδέξινους εἶναι, eth. Eud. IV (Nicom. V), 10. 1134 b 29 ff.

3) Man darf nicht glauben, sagt der Epitomator m. mor. I, 34. 1194 b 31 ff., daß das natürliche Recht niemals einer Veränderung unterliege; denn auch das, was von Natur ist, nimmt an der Veränderung Theil. Und die Veränderung ist kein Beweis, daß Etwas nicht von Natur sei; von Natur ist nemlich das, was meistens und die meiste Zeit hindurch so bleibt, wie die linke Hand die linke und wie die rechte die rechte. Vergl. Abschn. V. S. 253.

4) eth. Nicom. I, 8. 1099 a 11 ff.

des Tüchtigen; nur der tüchtige Mensch weiß das von Natur Gute auch als solches anzuerkennen.¹⁾

Bei der Textstelle:²⁾ „aber dennoch ist es z. Th. von Natur, z. Th. aber nicht,“ corrigirt ZELL die richtige Ergänzung des Paraphrasten, „das Recht,“ in folgender Weise:³⁾ *intelligendum potius videtur e praecedentibus κινητόν; aut cum Mureto, Lambino plurimisque interpretibus nihil supplendum, ut sensus sit: aliud natura nobis innatum est, aliud legibus et consuetudine receptum.*⁴⁾ Nicht einmal zu einem „Gleichsam“ oder einer Art von Mittelweg ist ein Recht oder eine Veranlassung vorhanden.⁵⁾ Was in der Seele ist, muß gelegentlich auch zum Bewußtsein kommen; das Kind müßte ja richtigere Erkenntnisse haben als das reifere Alter, was der Aristotelischen Lehre direct widerspricht. Das sinnliche Organ der Mitte ist für allen und jeden Inhalt an die Wahrnehmung, das wissenschaftliche Denkvermögen, der getrennte Nus, an die innere Erscheinung, — der Mensch für sein ethisches Bewußtsein an das Leben im Staate gewiesen.⁶⁾

1) τὸ δὲ τῇ φύσει ἀγαθὸν καὶ τῷ ἐπαικᾷ, a. a. O. IX, 9. 1170 a 21 f. vergl. a 14 f. III, 6. 1113 a 31 ff.

2) eth. Eud. IV (Nicom. V), 10. 1134 b 30.

3) Comm. zur Nikom. Ethik, p. 187.

4) Im Gefolge ZELL's befindet sich MÜNSCHER. *Neque enim obtemperacionem legibus naturae*, sagt M. a. a. O. p. 87. Anmerk., *sed ipsas leges hominibus insitas esse Aristoteles censet.*

5) *Natura curavit, ut leges quaedam essent naturales ingenerate quasi cuique homini*, ANTON, De hominis habitu naturali quam Aristoteles in ethicis, Nicomacheis proposuerit doctrinam exposuit (Erfordiae 1860), p. 16.

6) vergl. ἡ δὲ δίκαιοσύνη, πολιτικόν: polit. I, 1. 1253 a 37.

Verbeßerungen.

S. 37 Z. 9 v. O. denn anstatt „den“.

S. 52 Z. 1 v. O. nach anstatt „noch“.

S. 90 Z. 12 v. U. die äußere Existenz des wahrgenommenen Object's anstatt „die Existenz des äußern Obj.“

S. 114 Z. 3 v. U. Beleg anstatt „Beweis“.